

re Nahrung von keiner Arbeit der Gewächse kommt: Daher sind auch weder Kraut noch Blumen, noch Früchte zu ihrer Nufferziehung dienlich. Der Herr *de Reaumur* hat keine Gattung dieser Speise untersucht gelassen, damit ihm nicht etwas möchte vorge- rücket werden, ob habe er eines und das andere über- sehen; Bevoraus, da ihm wohl bekannt, daß, wenn man etwas will probiren und versuchen, offermahls sich etwas zuträget, das man wohl nimmermehr ver- meynen hätte. Allein, was er hierbey versuchet hat, ist dennoch keine Nahrung für die Spinnen gewesen. Und doch hat er auch nicht gedencken können, daß die Fliegen alleine denen Spinnen ihre Nahrung geben solten: Dann, ob gleich diejenigen, die in denen Winkeln an denen Mauern und in denen Gär- ten ihr Gewebe machen, bloß v. n. denen Fliegen le- ben; So hat er doch mehr als einmahl in acht ge- nommen, daß sie auch sonst mehr anderes Geschmeiz zu fressen pflegen, wann es in ihr Gewebe gerathen ist. Diejenigen Spinnen, welche in denen Löchern, die in alten Mauern sind, sich aufhalten, haben ihm noch mehr gelchret, daß ihnen alle Würmer dien- lich sind: Denn, wenn er mancmahl solche Löcher an- ge- sucht, hat er darinnen allerhand ertödtertes Ge- würme angetroffen, Kellerschaben, Rauven und Schnecken. Daher ist er auf die Gedanken kom- men, es brauche weiter nichts, als daß man eine sol- che Gattung von Gewürme auszufu- ren hätte, dessen man so viel und ohne Mühe überkommen könnte, als man nur immer wolte: Und da hat ihm bedunckt, es würden sich die Regen- Würmer am allerbesten dazu schi- enen; Diemeil man deren eine grosse Men- ge haben kan, indem die Gärten und Felder damit angefüllet sind. Er hat zwar würcklich kein mahl solche Würmer, weder in denen Spinnen- Löchern, noch in dem Gewebe angetroffen: Allein, weil sie beständig auf dem Lande herum kriechen, dazu auch stark genug und über dieß schwer sind, so können sie unmöglich in das Netz und in die Löcher fallen, noch von denen Spinnen hinein getragen werden. Dahero dauchte mir, spricht er, daß keine Nahrung für sie übrig wäre, davon ich mir grössern Nutzen versprechen dürfte; und die Erfahrung betrug mich auch nicht: Denn da ich unterschiedene grosse Spin- nen, von allerhand Art, welche den Winter über- lebet; Indem es ihrer giebet, die mehr als ein Jahr lebendig bleiben; In Schächeln eingesperrt, habe ich ihnen Stücken von dergleichen Würmern ge- geben, und dieselbigen durch dieses Mittel lebendig erhalten. Hernach, fährt der Herr *de Reaumur* fort, versuchte ich es mit allerhand Speisen, um zu sehen, ob darn dieselbigen nicht ebenfalls zu ihrer Nahrung dienen möchten: Jedoch sehe ich nicht, daß sie auf selbige gefallen: Vielleicht darum, weil die von Natur grimmige Spinnen durch lebendige Thiere gereizet werden müssen. Indessen gerieth ich auf eine andere Nahrung, welche allem Vermu- then nach eben solchen Vortheil schaffen könnte, die- weil sie denen Spinnen gar wohl schmecket. Dann die kleine Spinnen, welche nur aus ihren Schalen kriechen, ziehen sie der andern allen vor. Und ich bediente mich derselben nur darum, weil mich be- danckte, es wäre eine ziemlich grosse Gleich- heit zwischen ihr und dem zart- und weichen Fleische des Fischweisses, das die Spinnen auszufaugen pfle- gen. Es bestehet diese Nahrung in dem weichen We- sen, mit dem die Federn an den jungen Vögeln, che

dann sie ausgewachsen haben, angefüllet sind: denn Zweifels ohne wird man wol in acht genommen haben, wenn man dergleichen junge Federn austauscht, wie daß dieselbigen an ihrem Ende blutig sind, und daß der Kiel alsdann noch ganz weich ist. Wer sich nun die Mü- he genommen, und dergleichen Hühlein gedru- ckt und zerschnitten hat, der wird befunden haben, daß es mit solchem zarten Wesen und einer grossen Menge Nede- rein erfüllet gewesen sey, so, daß das Blut daraus geflo- sen, wenn sie zerschnitten worden. Nachdem ich nun sol- che Federn alten und jungen Tauben ausgerauffet, zer- schnitte ich dieselben in kleine Stücklein, etwan einer halben oder einer ganzen Linie lang, und gab sie meinen Spinnen, die sich dabey gar wol befanden. Absonder- lich mochten die jungen Spinnen, welche ich in ihren Schalen aufgehalten hatte, und die nur kürzlich ausge- krochen waren, dieselbige noch, mehr, als keine andere Nahrung, und sabei- ch, daß unterweilen ihrer fünf und sechs auf einem solche Stücklein fassen, u. nach Belieben, wo es abgeschnitten war, daran saugeten. Bis hieher, fährt der Herr *Reaumur* weiter fort, gieng alles mit denen Spinnen, wie es schiene, gar wol fort; und dies- ses ist derselben schlechte Nahrung, darum es nur al- lein zu thun. Vielleicht findet sich noch eine und die andere selbst unter dem Gewürme, die eben also gut und dienlich für sie seyn möchte: indessen kanu man sich der ersiern bedienen, die eben also leicht zu finden ist, als wie die Maulbeer-Blätter, die man denen Seiden- Würmern vorzuliegen pfleget. Allein nimmerwo wird sich weisen, daß an der Rechnung viel abgeht, wann es darauf ankommt, daß man soll eine solche Menge Spinnen auferziehen, die gnung Seide zu denen Ma- nufacturen verschaffen kann. So bald die jungen Spinnen aus ihren Schalen herauskriechen, so schei- net es, als ob sie sich gar gut vertragen; Denn sie ar- beiten um die Wette an einem Gewebe, und einige ziehen neue Fäden über dieß nigen, welche die andern allbereits fertiget haben: allein diese Einigkeit währet nicht gar lange. Der Herr *de Reaumur* ver- theilte in unterschiedene Schächtelgen vier bis fünf tausend Spinnen, welche er hatte auskriechen sehen. Diese Schächtelgen waren ungefehr so lang und breit als eine Karte, die man zum Spielen braucht. Weil er nun in acht nahm, daß sich diese kleinen Thierlein an das Glas anlegeten, womit die Schächtelgen be- deckt waren, so machte er für jedes eine Oeffnung in das Glas, etwan einer Linie weit von einander, da- durch er ein Karten-Blatt schieben konnte, das nach der Breite an das Schächtelgen befestiget war: und durch dasselbige ward diese Oeffnung ganz genau ver- schlossen, daß keine Spinne herauskriechen konnte: er strich auch auf dasselbige die Nahrung, die er für sie gut befunden: so hat er auch zur Vorforge eine ziemliche Anzahl Löcher in das Blat gemacht, damit man in kurzer Zeit sehr vielen Spinnen zu fressen geben könnte. Die ersten Tage hindurch sahe man, wie sie sich mit allen Eysen zu dieser Nahrung machten, und wie sich ihrer viel an ein Stücklein von der Feder legten. Al- lein ihre wilde Art verrieth sich alsobald: die grössern kriegten Lust die kleinern zu verzehren, und so offt als ich, spricht der Herr *de Reaumur*, nach ihnen sahe, wurde ich gewahr, daß eine kleine einer grössern war zum Raube worden: so daß mir, nach gar meniger Zeit, kaum eine oder zwey in einer Schachtel übrig waren. Die grossen Spinnen beissen sich wol auch, wenn sie zusammen kommen; allein sie verzehren einan- der nicht so bald, als wie sie mit denen kleinen thun; weil